

1341 A) und damit, daß bestimmte Ereignisse und Verhältnisse *iuxta opinionem hominum magis quam secundum veritatem rerum* beschrieben wurden (ebd. 1343 B): ein ähnliches Argument, das den menschlichen Schreiber der biblischen Schriften berücksichtigt, hatte Manegold gebraucht, als er auf die Erfordernisse der Erzählweise eines Historikers hingewiesen hat (s. oben S. 132). Wie schon zu Anfang des Prologs widmet Abälard einen beträchtlichen Abschnitt dem *modus locutionis*, der *significatio vocum* (vgl. Migne PL 178, 1339 B), wobei er nicht nur die Verschiedenheit im Wortgebrauch meint, sondern auch die durch die menschliche beschränkte Erkenntnisweise manchmal ungenaue Aussage: das Wissen um die Ungenauigkeit der sinnlichen Wahrnehmung führt zur Relativierung der Aussage auch von heiligen Schriftstellern (bes. Migne PL 178, 1344 C).

Am Schluß des Prologs, wo er als die *clavis sapientiae* die *assidua seu frequens interrogatio* bezeichnet, zeigt sich die gegenüber Bernold oder Manegold veränderte Haltung zur Tradition (Migne PL 178, 1349 A). Mit dem Satz *Dubitando enim ad inquisitionem venimus; inquirendo veritatem percipimus* (ebd. 1349 B) stellt sich Abälard auf die Seite derer, die die Dialektik auf die theologischen Fragen anwenden wollen⁴²⁹); er drückt die Haltung der Wissenschaft aus, welche nicht ihre Wahrheit vom Heiligen Geist annehmen, sondern sie durch mühsame Forschung selbst erwerben will. Damit ist selbstverständlich keine subjektivistische, an der Autorität zweifelnde Haltung ausgesprochen; Abälard erstrebte eine objektive, nachvollziehbare Prüfung der Widersprüche in der Tradition. Daß diese scharf dialektisch geprägte Theologie gegen die traditionalistische Richtung der Schule Anselms von Laon und Wilhelms von Champeaux formuliert ist, hat schon Grabmann ausgesprochen⁴³⁰). Er hat auch festgestellt, daß die wichtigste Interpretationsregel zum Lesen der Bibel und der Kirchenväter, die Beachtung des Zusammenhangs, der *circumstantia*, bei Abälard fehlt⁴³¹).

Vergleicht man die methodischen Überlegungen Manegolds, Bernolds und Abälards, so schneidet Manegold beachtlich gut ab. Während Bernold hauptsächlich die historische Komponente betont und Abälard die dialektisch-philosophische, die bis zur Wortklauberei sich steigern konnte, sind bei Manegold Ansätze vorhanden, die historische Gesichtspunkte ebenso wie den Zusammenhang des Textes und Erkenntnisse der

⁴²⁹) Vgl. G r a b m a n n, Methode 2 S. 208 f.

⁴³⁰) Ebd. S. 210.

⁴³¹) Ebd. S. 212 f.